



Ein Bravissimo auf die Kreativität

von Petra Koci

Es war das erste Mal nach der Corona-Pause, als das Casal Quartett wieder vollständig zusammen auftrat. Ein Konzert im Wallis, im September. Nachdem sich die Musiker beim Publikum fürs Kommen bedankt hatten, kam später eine ZuhörerIn auf Markus Fleck zu und meinte: „Nicht Sie müssen uns danken. Wir danken Ihnen, denn wir brauchen die Musik so dringend wie das tägliche Brot.“ – Ein schöner Moment. Und vielleicht auch ein Zeichen für eine neue Art von Wertschätzung, wo doch so vieles bisher immer selbstverständlich war, auch in der Kultur, der Musik.

Das Casal Quartett musiziert seit 1996. Zu den Gründern gehören die Brüder Markus und Andreas Fleck an Bratsche und Violoncello sowie die Geigerin Rachel Späth. Violinist Florian Froschhammer ist später dazugekommen. Zwei Ensemble-Mitglieder wohnen in der Schweiz. Das Ehepaar Markus Fleck und Rachel Späth lebt mit seinen zwei Kindern in der Villa Schubert in Hohentengen. Die Jugendstiltvilla bauen sie seit 20 Jahren mehrheitlich selbst um. Auch den großen, einst verwilderten Garten haben sie eigenhändig restauriert. Der Blick fällt über den Rhein in die Schweiz, im Rücken erdet der Schwarzwald. Das Refugium mit blassoranger Fassade und himmelblauen Fensterläden strahlt eine heitere Leichtigkeit aus. „Ja, die Villa Schubert sind wir“, schmunzelt Markus Fleck. Womit auch gleich der Lieblingskomponist verraten wäre. Obwohl das Streichquartett ein sehr vielfältiges Repertoire spielt, über die klassischen Stücke hinaus: „Wir sind neugierig, sind Trüffelsucher, immer auf der Spur Richtung unbekannt und aufregend.“ So hat es auf der Bühne auch Platz für Tango etwa oder Jazz. Sie

Die Künstler

Kulturschaffende leben von der Begegnung mit dem Publikum. Die Corona-Krise hat sie nicht nur wirtschaftlich getroffen. Trotzdem will das Casal Quartett aus Hohentengen nicht klagen, sondern mit ungewöhnlichen Ideen überzeugen.

wollen kein musikalisches Museum sein, sondern eine lebendige Werkstatt, welche die Zuhörer mitnimmt. Die Energie vom Publikum zu spüren ist allen enorm wichtig.

Auf diese Energie mussten sie vier Monate lang verzichten. Das vorläufige Konzert-Finale kam am 8. März 2020. Nach und nach wurde alles abgesagt. Markus Fleck lebt für und von der Musik, als Konzertmusiker, Experte im Radio, er publiziert in einer Musikzeitung, schreibt Konzertprogramme, unterrichtet. „Die ersten zwei Wochen waren wie ein Fall ins Bodenlose. Das war ein mieses Gefühl“, erinnert er sich. Dank der Soforthilfe aus Deutschland und einer Corona-Ausfallentschädigung für Selbständige aus der Schweiz waren sie finanziell nicht verloren, aber eingeschränkt.

»

**Wir sind alle auf
Aufmerksamkeit, Respekt,
Freundschaft und Wertschätzung
angewiesen.**

«

Professioneller Musiker zu werden, sei sehr schwer. Die Konkurrenz sei atemberaubend. Was Markus Fleck aber nicht von seinem Weg abgehalten hat. Aufgewachsen in einer Musikerfamilie in Augsburg, begann er mit sieben Jahren, Geige zu spielen. Später nahm er den klassischen Weg über Konservatorium und Hochschulen. Erst im Quartett hat er von der Violine auf die Bratsche, die größere Schwester der Geige, gewechselt, weil der damalige Bratschist gegangen war. Die Bratsche gilt zwar im Vergleich zur kapriziösen Violine als unspektakulär, hat aber einen schönen warmen Klang. Dieser warmen Mittelstimme im Herzzentrum versucht der ehemalige Violinist immer auch etwas Dominantes abzugewinnen.

An rund 100 Nächten im Jahr ist der Musiker normalerweise unterwegs. Der Kalender des mehrfach ausgezeichneten Quartetts ist auf gut ein Jahr im voraus organisiert. In der Krise wurde alles dekonstruiert, verschoben, gesprengt. „Es hat sich angefühlt wie ein Haus, das man abreißt und neu aufbauen muss. Man hatte irrsinnig viel Arbeit, ohne produktiv zu sein.“ Schmerzhaft war vor allem der Verlust des Boswiler Sommers im Kanton Aargau, ihrem

„Baby“: Ein eigenes Festival mit 19 Konzerten, 70 Musikern und einem Jahr Vorbereitung. Das 20-jährige Jubiläum hätte dieses Jahr zum Herzstück werden sollen.

Aber Markus Fleck klagt nicht. Kreative müssen extrakreativ werden, so seine Überzeugung. Die Produktivität ist rasch zurückgekommen. Nun gab es Raum, um vor dem Pandemie-Stillstand eingespielte Aufnahmen des Casal Quartetts zu veröffentlichen, mehrere CDs und ein 112-seitiges Booklet. Im Ensemble neue Stücke einzustudieren war über die geschlossene Grenze hinweg nicht möglich. Dafür haben Bratsche und Geige neu zusammengefunden, als Duo, so wie früher in den unbeschwerten Studenienzeiten: „Rachel und ich haben kleine Auftritte gemacht. Ab Juli konnten wir unsere Musik auch mit Leuten teilen, das war schön. Das hatte uns gefehlt.“

Der Kalender füllt sich auch wieder. Geplant wird kurzfristiger. Aufgrund der Sicherheitskonzepte spielen die Streicher häufiger vor reduziertem Publikum, dafür gleich zwei Konzerte hintereinander. Für die Vier eine große Herausforderung. Dabei hoffen sie, dass das ganze Konstrukt mit Veranstaltern und Agenten nicht zerbröselt, wenn es sich nicht mehr rechnet. Schön ist, dass die Zuhörer zurückkehren. Teilweise sitzen sie mit Masken im Saal. „Die Bravos sind leiser geworden.“ Markus Fleck lacht laut auf: „Es gibt weniger hysterische Momente. Aber es gibt sie, wenn die Musik die Leute mitreißt, dann vergessen sie Corona, das ist super.“

Was von der Krise bleibt? „Das Miteinander, das Füreinander.“ Im Kulturbereich, wo man sich gegenseitig unterstützt. Aber auch generell: „Weil wir alle auf Aufmerksamkeit, Respekt, Freundschaft und Wertschätzung angewiesen sind.“

Was auch bleibt ist das im Lockdown-Frühjahr gebaute Gartenhaus, eine Art Jugendstil-Fahrradschuppen. Und die neuen Mitbewohner hinter der Villa Schubert, sechs Hühner, die der Familie viel Freude bereiten.